

Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule und St. Ludwig bringen „Engel der Kulturen“ nach Nürnberg

Für ein respektvolles und friedliches Miteinander

Kreuz, Stern und Halbmond – die Symbole von Christentum, Judentum und Islam – sind zu einem Kreis verbunden; in seinem Innern erscheint die Gestalt eines Engels – was die Schöpfer dieses Kunstprojekts ursprünglich nicht beabsichtigt hatten. Carmen Dietrich und Gregor Merten stellen in diesem Zeichen die drei abrahamitischen Weltreligionen in eine unmittelbare und untrennbare Verbindung. Der „Engel der Kulturen“ soll deutlich machen, dass keine Gruppe herausgelöst werden kann, ohne dass die anderen mitbeschädigt werden. Gemeinsam bilden sie die Vielfalt der Religionen und Kulturen ab. Den „Engel der Kulturen“ sehen seine Schöpfer als klares Statement gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Islamophobie, Fundamentalismus und die damit verbundene Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen.

Botschaft des Engels weiter reichen

Diese Vielfalt ist Alltag für die Schülerinnen und Schüler der Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule im Nürnberger Multikulturstadtteil Gibitzenhof. Deshalb repräsentiert der „Engel der Kulturen“ mit seiner Symbolik für den Leiter der Mittelschule Jan Titgemeyer geradezu die Arbeit an dieser Schule, wo gegenseitige

Wertschätzung beim miteinander Leben und Arbeiten an erster Stelle stehe. „Das tun wir hier und wir wünschen es uns darüber hinaus im Stadtteil, in Nürnberg, in Europa und der ganzen Welt.“ „Wo Engel hausen, da ist der Himmel“, formuliert es Grundschulleiterin Brigitte Dreykorn und lobt ausdrücklich das respektvolle und friedliche Zusammenwirken von Religionen und Kulturen in den Schulklassen. Gemeindereferent und Initiator der Aktion Michael Kleemann ruft die Schüler auf, das wertschätzende Miteinander, das hier gepflegt wird, hinaus in den Stadtteil zu tragen.

Der „Engel der Kulturen“ tritt bei dieser Aktion dreimal in Erscheinung: als bewegliche Skulptur, ein Stahlhohlkörper mit einem Durchmesser von 1,50 m, den die Schüler vom Pausenhof in einem langen Zug zum Kirchhof von St. Ludwig rollen, wo der



Die Bodenintarsie „Engel der Kulturen“ ist verlegt. Gregor Merten säubert sie noch; links: Carmen Dietrich. Fotos: Ulrike Pilz-Dertwinkel

„Engel der Kulturen“ seinen dauerhaften Platz bekommt. Als vergängliche Skulptur auf dem Schulhof der Herschelschule, wo Gregor Merten mit den Schülern, bevor der 85 kg schwere Ring mit Hilfe von Magneten aufgestellt wird, einen Sandabdruck erzeugt hat. Und schließlich die dauerhafte Bodenintarsie mit einem Durchmesser von 50 Zentimeter in Form eines Rings aus Stahl, mit blau eingefärbtem Spezialbeton und einem Rahmen aus Aluminium vor dem Pfarrzentrum St. Ludwig.

Die Kunstaktion mit der rollenden Skulptur und dem Erzeugen des temporären Sandabdrucks wird an jedem Standort durchgeführt und trägt somit zur Wahrnehmung und Teilhabe einer breiten Öffentlichkeit bei. Gleichzeitig sind die Städte, die einen Engel der Kulturen haben, auf diese Weise verbunden, werben so für ein friedliches und respektvolles Miteinander der verschiedenen Kulturen.

Nach der Verlegung der Bodenintarsie wird mit Hilfe eines Schneidbrenners ein neuer Engel der Kulturen für die nächste Stadt vorbereitet. Begeistert helfen die

Jugendlichen Künstler Merten bei der Arbeit, Funken sprühen, Kinder und Erwachsene genießen das Schauspiel. Jan Titgemeyer unterstützt den Meister beim Trennen der Teile mit dem Vorschlaghammer. So entsteht der Ring, den die Künstler später im Atelier mit blau eingefärbtem Beton ausgießen und erneut zu einer Bodenintarsie ausarbeiten werden.

Die bei jedem Ausbrennen des Zeichens entstehenden inneren Formen des Engels werden am Rand mit Ort und Datum gekennzeichnet. Aufeinander geschichtet entstehe nach und nach eine wachsende Säule, die nächstes Jahr in Jerusalem, der Hauptstadt der drei abrahamitischen Religionen aufgestellt werden wird, informiert Carmen Dietrich die Aktionsteilnehmer in St. Ludwig, die sich freuen, dass ihr Engel dazu einen Beitrag leistet. Damit bekunde auch Nürnberg, wie alle anderen Standorte eines „Engels der Kulturen“, den Wunsch nach einem Zusammenleben in versöhnter Verschiedenheit in der Stadt, im Land, in der Nahost-Region und der ganzen Welt.

Ulrike Pilz-Dertwinkel



Gregor Merten zeigt die herausgebrochene Engelform, die mit die Säule für Jerusalem bilden wird; der entstandene Ring wird zur nächsten Intarsie weiterverarbeitet.